

Deutschland.

Berlin, 10. März. Ein Vergleich der diesjährigen Wahlergebnisse innerhalb des Königreiches Preußen mit denen der Reichstagswahlen des Jahres 1867 bestätigt, daß der Sieg der liberalen Partei keineswegs ein so bedeutender, wie die Organe derselben ihn darstellen sich bestrebt hatten. Von den Abgeordneten des Jahres 1867 sind 101 wiedergewählt worden. Das Verhältnis der Parteien stellt sich bei den Wahlen 1867 zu den diesjährigen bei den Konservativen 72 zu 55, bei den Liberalen 51 gegen 35 (10 des altliberalen Centrums fallen fort), bei der Fortschrittspartei 21 gegen 19, bei den Nationalisten 8 gegen 36 und Polen 11 zu 12. Die Zahl der Partikularisten beträgt 12. Im Jahre 1867 waren 3 unbestimmt, diesmal 4; endlich werden noch 35 engere Wahlen notwendig werden, während 1867 deren nur 20 erforderlich waren. Aus 7 Bezirken fehlen die Mittheilungen der Wahlergebnisse noch gänzlich. — Bezüglich der Friedensformation der deutschen Armeen ist zu bemerken, daß die Truppen-Inspektoren der Festung Mainz zukünftig fortfallen und das 11. Armekorps, speziell die heftigste Division, die Besetzung dieser Festung übernehmen wird. — Die hiesige Kaufmannschaft hat vor einiger Zeit beschlossen, dem Grafen v. Moltke einen Ehrenbogen zu schenken; derselbe ist in diesen Tagen nach Versailles abgegangen; möglicherweise wird allerdings das Geschenk dem General dort nicht mehr angetroffen haben und ihm nachgegangen sein. — Die so sehr angehaufte Thätigkeit des Militär-Kabinetts hat eine Trennung der Geschäfte desselben notwendig gemacht: es wird fortan eine selbstständige Abtheilung für die persönlichen Angelegenheiten im Kriegsministerium bestehen, zu deren Chef der Oberst von Albedyll ernannt ist; Chef des Militär-Kabinetts bleibt General von Trescow, Abtheilungs-Chef in demselben wird Oberst v. Ellp; das Militär-Kabinet wird zukünftig namentlich die Personalien in der Umgebung des Kaisers, die beiden oberen Kommandos, sowie die Gnadenfachen leiten. — Der Rücktransport der französischen Kriegsgefangenen nimmt die umfassendsten Maßregeln in Anspruch und wird etwa zwei Drittel der Züge umfassen, die im Juli u. z. unsere Truppen nach Westen schafften, da die Zahl jener etwa 300,000 Mann beträgt.

Berlin, 10. März. Die englische Regierung hat dem Parlament die diplomatischen Aktenstücke vorgelegt, welche die Geschichte ihres Einmischungsversuchs in die deutsch-französischen Friedensverhandlungen enthalten. Bekanntlich war es Frankreich, welches England aufforderte, sich seines alten Altkirnen irgendwie anzunehmen. Der neue französische Volschaster, Herzog von Broglie, traf am 24. Februar Morgens in London ein; schon um 10 1/2 Uhr hatte Lord Granville eine Zusammenkunft mit ihm, stellte ihn um 1 1/2 Uhr der Königin zur Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben vor, unterbreitete das von ihm gestellte Verlangen unmittelbar darauf einem eigens einberufenen Kabinettsrathe und beförderte dann den dort gefaßten Beschluß an Lord Augustus Loftus, den Volschaster in Berlin, in folgender Depesche:

„Auswärtiges Amt, 24. Februar 1871. Mylord, Ihrer Majestät Regierung, ohne von den andern propozierten Friedensbedingungen unterrichtet zu sein, erprobt von dem Volschaster Frankreichs, daß die von Deutschland geforderte Kriegsentschädigung sechs Milliarden Francs beträgt, die vorbehaltlich mehrerer noch nicht festgestellter Abzüge fast unverzüglich zu zahlen sind. Se. Excellenz hat der Regierung Ihrer Majestät Vorstellungen gemacht, daß es der Regierung Frankreichs unmöglich sein würde, eine solche Summe zu zahlen, und es ihrerseits nicht ehrenhaft sein würde, eine Zahlungsverpflichtung zu übernehmen, die zu erfüllen, wie sie sich bewußt ist, absolut außer ihrer Macht steht; und sie dringt in die Regierung Ihrer Majestät, der deutschen Regierung die Unmöglichkeit einer solchen Zahlung darzustellen. Ihrer Majestät Regierung fühlt die Schwierigkeiten, welche aus ihrer Unkenntnis der Seitens Frankreichs gemachten gemachten Offerten entspringen, und vergißt dabei nicht, daß unser Land das einzige unter den neutralen Ländern ist, welches durch die Verpflichtungen der Freundschaft beiden Theilen verbunden ist. Aber Ihrer Majestät Regierung will, in Anbetracht, daß keine Zeit zu verlieren ist, Deutschland über die Ziffer der Entschädigungssumme Vorstellungen machen und im Geiste der Freundschaft für beide Theile ihre guten Dienste in der Ueberzeugung anbieten, daß sowohl Deutschland wie Frankreich ein Interesse daran haben, daß die Entschädigungssumme einen Betrag nicht übersteigt, von dem man vernünftiger Weise hoffen kann, daß er bezahlt werden kann. Ich habe die Ehre, ...

Lord Loftus gab Herrn v. Thile Kenntniß von

dieser Depesche, welcher sie nach Versailles zu befördern versprach.

Die „Times“ meint, daß die Bemühungen Englands eigentlich so gut wie nichts erzielt hätten. Jedenfalls haben sie dazu beigetragen, den Entschluß im deutschen Hauptquartier zu befestigen, daß die Verhandlungen jedenfalls am 26. Februar um Abschluß zu bringen seien. Eine Verlängerung des Waffenstillstandes über diesen Termin hinaus würde nur unbedeutender Vermittelung Thür und Thor öffnen haben, und so würde Herrn Thiers einfach die Wahl gestellt, entweder die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen, oder den Krieg wieder aufzunehmen.

Aus Frankreich wird wiederholt Hr. Baude, bisher Gesandter in Athen, als der für die Schlussverhandlungen in Brüssel auserkorene Dolomat bezeichnet. Danach würde Graf Bismarck keinesfalls nach Brüssel gehen; es würde vielmehr in noch festzustellenden Einzelheiten keine Wichtigkeit ersten Ranges zugeschrieben haben.

Der bleibende Ausschuss des deutschen Handelslages hatte seinen von uns schon mitgetheilten Aufruf vom 7. Februar c. nebst einem Begleitschreiben an Sr. Majestät den Kaiser und König nach Versailles geschickt. Darauf ist folgende Antwort Sr. Majestät eingegangen:

„Der bleibende Ausschuss des deutschen Handelslages hat Mir, Namens des deutschen Handels- und Gewerbeverbandes, aus Anlaß der Neubegründung des deutschen Reiches, seine Huldigung dargebracht. Ich habe dieselbe als den Ausdruck loyaler Zustimmung mit lebhafter Befriedigung empfangen. Dank der gnädigen Fügung Gottes ist das langersehnte Ziel der Wiedervereinigung Deutschlands schneller erreicht, als es zu erwarten stand; was der deutsche Handelslag bei seinem ersten Zusammentritt in Heilberg im Jahre 1861 noch als einen Wunsch, als eine Hoffnung bezeichnete, ist heute mit Gottes Hülfe zur Wahrheit geworden. Tief aber sind die Wunden, welche der gegenwärtige Krieg dem Vaterlande geschlagen hat. Mit um so größerer und aufrichtiger Freude begrüße ich es deshalb, daß der deutsche Handelslag, im Gefühle nationaler Pflicht, seine patriotische Hingebung, seine Dankbarkeit gegen das Meer durch Aufbringung von Mitteln zu betheiligen sucht, welche der Hülfe und Unterstützung für die bedürftigen tapferen Krieger und ihre Familien, sowie für die bedürftigen Hinterbliebenen der Gefallenen, unter centraler, das ganze geeinigte Deutschland umfassender Organisation gewidmet sein soll. Möge das Unternehmen, welches dem deutschen Handelslage zur hohen Ehre gereicht, und dem mit Mir das gesammte Reich seine dankbare Anerkennung zollen wird, von segensreichem Erfolge gekrönt werden!

Hauptquartier Versailles, den 25. Februar 1871. Wilhelm.“

Aus Kassel, 8. März, wird auswärtigen Blättern gemeldet, daß dort zwei deutsche Offiziere, General Boyen und Fürst Lynar, eingetroffen seien, welche den Auftrag hätten, den Kaiser Napoleon bis an die Grenze (vermutlich die belgische) zu geleiten.

Dem 5. Jägerbataillon (1. schlesischen, dessen Garnison Görlitz) ist dem Vernehmen nach wegen hervorragender Tapferkeit der Ehrenname „Kaiserjäger“ beigelegt worden. Das Bataillon ist bestimmt, beim Einzuge in Berlin unter den Ersten vertreten zu sein.

Der „Times“ wird aus Paris unterm 9. d. M. telegraphirt: Eine ausgebrochene Meuterei der Mobilen wurde unterdrückt. Die französische Flotte geht nach der Elbe, um die Gefangenen zurückzuholen. In Paris befinden sich noch 50 deutsche Offiziere gefangen.

Karlsruhe, 9. März. Dem gestern Abends 1/10 Uhr aus Versailles nach mehr als viermonatlicher Abwesenheit zurückkehrenden Großherzog Friedrich ward Seitens der zahllos herbeigeströmten Bevölkerung der wärmste, sympathischste Empfang zu Theil. Unter Glockengeläute und dem Donner der Kanonen fuhr der Fürst in den mit bengalischem Feuer erleuchteten Bahnhof, wo er von den Behörden, der Generalität u. empfangen wurde, und dann mit dem Erbgroßherzog in offenem Wagen durch die Reihen der mit Fackeln ausgestellten Feuerwehre und einer in endlose Höhen ausbrechenden Menge durch die reichsbesagte, wieder da und dort bengalisch erleuchtete Karl Friedrichstraße zum Schlosse, vor dem sich schließlich eine dichtgedrängte Masse unter dem Abfliegen patriotischer Rieder gesammelt hatte. Vom Balkon dankte der mit der tiefbewegten, weinenden Gemahlin erschienene Fürst mit kräftiger, Allen vernehmlichen Stimme für den herrlichen und erhebenden Empfang, der ihm bei der Rückkehr „in seine theure Vaterstadt“ geworden. Er deutete die Freude als Freude für den mit dem Blute so vieler wackeren Streiter erkauften Frieden, sodann als Freude über das Werk, zu

dem Alle mitgeholfen: der Errichtung des neuen deutschen Reiches. „Diesem neuen deutschen Reiche lassen Sie uns ein dreifaches Hoch ausbringen!“ Rauschende Hochs schallten zum heiteren Nachthimmel empor; ihm folgten gleich lebhaft auf den Großherzog, die Frau Großherzogin, den Erbgroßherzog, den deutschen Kaiser. Das machte in aller Einfachheit einen erhabenen Eindruck.

Ausland.

Paris, 7. März. Die „Insurrection“, d. h. der nach den Befehlen des republikanischen Central-Comités Handelnde Theil der Nationalgarde, hält Belleville, den Montmartre und einige der daran stößenden Stadtviertel nach wie vor militärisch besetzt. Auf den sogenannten Buttes Montmartre, dem höchsten Theil im Innern von Paris, sind 21 Kanonen aufgestellt, die auf die Stadt gerichtet sind. Dieselben werden von ungefähr 400 Nationalgardien bewacht, welche jede Stunde abgelöst werden, gerade als wenn man sich auf offenem Felde dem Feinde gegenüber befände. Das Hauptquartier dieser neuen Art von „Insurgenten“ befindet sich auf der Place St. Pierre zu Montmartre, deren Zugänge alle verbarrikadirt sind. Zwei Hauptwachen besetzen die Ecken des Buttes. In allen Straßen sind Schilddiener aufgestellt, die gewöhnlich nur solche Leute einlassen, die in diesem Viertel wohnen. Ungeachtet dieser Entfaltung von Streitkräften herrscht in dem ganzen Viertel Todesstille, die nur von Zeit zu Zeit durch Trommelschlag unterbrochen wird. Es wird nämlich fast jede Nacht und vielfach auch am Tage Generalmarsch geschlagen, ohne daß man jedoch weiß, aus welchen Gründen. Ähnlich, wie in Montmartre, geht es auch in Belleville zu, welches auch auf einer Anhöhe liegt. Dort befinden sich ebenfalls eine größere Anzahl Kanonen, welche auf die Hauptstadt gerichtet sind. Der Platz, auf welchem sich die Kanonen befinden, wird scharf bewacht und Niemand dort zugelassen. Jeder, der dort eindringen will, sieht sich ein gefülltes Bajonnet gegenüber und hört den Ruf: „Citoyen, on ne passe pas.“ Auf diesem Plage befindet sich auch der Generalstab der Besatzung von Belleville. Die Straßen selbst werden fortwährend von Patrouillen durchsucht. Die Demonstrationen an der Julisäule, an deren Spitze noch immer die rotze Fahne weht, dauern fort. Fortwährend finden sich dort Nationalgardien mit bestellten Fahnen und unter Trommelschlag ein, um Immortellenkränze niederzulegen. Zu Erweisen kam es nicht. Nur wäre vorgestern beinahe ein Zuaus-Kommandant, der die rotze Fahne nicht begreifen wollte, ums Leben gebracht worden. Man riß ihn vom Pferde und richtete ihn fürchterlich zu. Glücklicher Weise gelang es ihm jedoch, sich in ein nahegelegenes Kaffeehaus zu retten. Einem Zuaus-Kapitän, der ihm zu Hülfe eilte, wäre es beinahe ebenfalls schlecht ergangen. Derselbe hatte während der Belagerung vier Wunden erhalten, was er auch dem Volkshaufen sagte. Man schlug aber doch auf ihn los; es war aber ein höchst energischer Mann, und es gelang ihm, die Menge zu dominieren. Der Kommandant blieb den Rest des Tages im Kaffeehaus und er konnte dasselbe erst bei Einbruch der Nacht verlassen. Maßregeln zur Steuerung dieser Unordnungen sind bis jetzt nicht ergriffen worden, obgleich die Journale dieselben mit Ungestüm verlangen. Man glaubt jedoch, daß der General d'Aureilles de Paladine, der neue Ober-Kommandant der Nationalgarde, welcher für einen sehr energischen Mann gehalten wird, sofort einschreiten werde. Ob es zum Kampfe kommt, wie man vielfach befürchtet, läßt sich nicht sagen. Die „Insurgenten“ behaupten, sie wollten nur die Republik schützen, wenn die Reaktion dieselbe konstatiren wolle. Zugleich sagen sie, sie würden den Status quo bis zur Ankunft Rochefort's, Puyot's, Malou's, Iridon's und Ranc's, die morgen aus Bordeaux eintreffen sollen, aufrecht erhalten. Komisch bei der ganzen Sache ist, daß die Nationalgarde, die sich in einer Art von Revolte der Regierung gegenüber befindet, doch noch immer ihren Sold erhält (1 1/2 Francs pro Tag). In Paris beschuldigt man vielfach Gambetta, der Urheber der Pariser Unordnungen zu sein. Dies soll aber nicht der Fall sein. Jedenfalls hat derselbe sich nicht nach Paris begeben, sondern weilt gegenwärtig mit seinen Getreuen in Biarritz.

Paris, 7. März. Ueber den Stand der Dinge auf dem Montmartre, wo die Anarchisten bekanntlich auf der Höhe einen förmlichen Artilleriepark und ein verschanztes Lager errichtet haben, mündet das „Journal des Debats“: „Der Montmartre bietet noch ganz dasselbe Schauspiel wie an dem Tage, da die Nationalgarde dieses Arrondissements auf den Abhang oberhalb der Place St. Pierre etwa 30 Kanonen hinauszogezogen hatte. In Batterie sind nur sechs dieser Geschütze (7-Pfünder) aufgestellt und zwar hinter einer Wand von Erdwerken und Schießscharten,

die Mündungen gegen die Stadt gekehrt; die anderen, bestehend aus Haubitzen und neuen Stahlmitrallseusen, wurden weiter rückwärts auf einem anderen Abhang ohne Ordnung placirt. Man soll indeß unseres Bedünkens alledem keine größere Bedeutung beilegen, als es verdient. Die Nationalgardisten vom 169. Bataillon, welche heute vor diesem Part Wache hielten, versicherten uns, man hätte niemals daran gedacht, auf Paris zu schießen, sondern man hätte nur die Geschütze, welche durch eine Nationalsubskription hergestellt worden waren, vor der Raubgier der Preußen retten wollen, und was die Erdwerke betreffe, so hätte man sie nur aufwerfen lassen, um den müßigen Posten eine Beschäftigung zu geben. Der Verkehr auf den Hügeln ist gänzlich gehemmt, was zu lebhaften Beschwerden der umwohnenden Bevölkerung Anlaß giebt. Wir wenden uns von hier auf den Boulevard Drouot. Hier stehen Kompagnien des 166. und 169. Bataillons; hinter ihren Gewehrbündeln bemerken wir zwei alte Kanonen und eine in Leinwand gehüllte Mitrallseuse, während unweit davon eine Kompagnie des 215. Bataillons sechs Stüd 7-Pfünder bewacht, deren Mündungen gegen den Hügel von Montmartre selbst gekehrt sind. Die Zahl der Neugierigen, welche sich auf allen diesen Punkten bewegen, ist äußerst gering und die Haltung der Nationalgarde hat auch nichts besonders Drohendes. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird man, d. i. das sogenannte National-Comité der Nationalgarde, eine mandatarische Gruppe von Anarchisten, welche die Stadt mit ihren rothen Anschlagzetteln zu terrorisiren sucht und all diesen Unfug in Scene gesetzt hat, binnen wenigen Tagen nicht mehr Garbisten genug finden, um das zur Bewachung dieser Artillerieparcs nöthige Piquet herzustellen.“

Dem „Constitutionnel“ zufolge bereitet die Regierung große Ersparnisse im Marineetat vor und zwar sollen dieselben dadurch bewirkt werden, daß man gewisse Stellen auslöschen und für andere die vorschrittsmäßige Altersgrenze um einige Jahre herabsetzen wird, so sollen Vice-Admirale künftig mit 63, Kontre-Admirale mit 60, Schiffs-Kapitäne mit 58, Fregatten-Kapitäne mit 56 und Schiffs-Leutenants mit 52 Jahren in die Reserve überreten. Damit würden die Kadres auf 12 Vice-Admirale, 25 Kontre-Admirale, 100 Schiffs-Kapitäne, 200 Fregatten-Kapitäne, 600 Schiffs-Leutenants und 400 Fähnriche herabgesetzt werden.

Aus Paris vom 8. wird telegraphisch gemeldet: „Einige Deutschen versuchten heute ihre Läden wieder zu öffnen, aber der Pöbel erzwang ihre Schließung. An der Börse wurde ein Oesterreicher nur durch eine Karte am Hute mit der Aufschrift „Oesterreicher“ gerettet.“

Bordeaux, 6. März. Dem „Journal des Debats“ wird unterm 2. von hier geschrieben:

Nach den Erzählungen verschiedener Deputirten, welche Thiers von Bordeaux nach Paris begleiteten, ist der Hergang bei den Unterhandlungen in Versailles folgender gewesen: Die Konferenz vom 20. Februar war der Diskussion des Waffenstillstandes, seiner Dauer, seiner möglichen Konsequenzen vollständig gewidmet. Diese Sitzung dauerte beinahe drei Stunden, und man trennte sich, ohne die Frage berührt zu haben, von welcher das Schicksal Frankreichs abhing. Am Dienstag entrollte Herr v. Bismarck vor den Augen des Herrn Thiers die Karte unserer Grenze, von welcher der Elsaß und ein großer Theil Lothringens, seine Hauptstadt Nancy mitinbegriffen, losgetrennt war. Die Geldentschädigung betrug sechs Milliarden. Die lebhafteste Diskussion erhob sich über die unmöglichen Bedingungen. Der Reichskanzler verteidigte sie mit der Geschicklichkeit und Hartnäckigkeit, deren er fähig ist, und nach fünfständiger Diskussion trennte man sich, ohne etwas beschlossen zu haben. Das Nämlische war am Mittwoch der Fall, und man kam überein, am Donnerstag einen Ruhetag zu halten. Die Unterhandlungen wurden Freitag wieder aufgenommen. Dieses Mal dauerten sie bis 10 Uhr Abends. Als die Herren Thiers und Favre die preussischen Grenzen überschreiten wollten, ließ man sie in Anbetracht der späten Stunde nicht durch, und man war genöthigt, eine Kaffette nach Versailles zu senden, um einem speziellen Befehl zu erlangen. Herr Thiers hatte endlich die gegenwärtigen Grenzen des Vertrages erlangt, welche uns Nancy und vier Fünftel von Lothringen lassen; außerdem war die Entschädigung von 6 auf 5 Milliarden reduziert worden. Nach dem Ministerium des Aeußern zurückgekommen, wo die Kommission der Fünftzehn seiner wartete, theilte Thiers denselben den Vertrag mit und brach in Thränen aus. Er errang einen großen Sieg, indem er dem Feinde einen Theil seiner Beute entriß, gegen den man nicht mehr mit den Waffen kämpfen konnte; aber wie peinlich und betäubend war dieser Sieg! Am Sonntag wurde der Vertrag endlich in Versailles unterzeichnet. Herr

Thiers, gebrochen durch Ermüdung und Schmerz, hatte sich kaum zu Bette gelegt, als man ihn aufwachte, um ihn von den bedauerndsten Szenen an der Bastille Kenntnis zu geben. Der Chef der Exekutivgewalt blieb die Nacht über auf, um über die Ruhe von Paris zu wachen; am Montag Abend konnte er nach Bordeaux abreisen, und nach einer weiteren ruhelosen Nacht trat er vor die Versammlung, um sie um ihr Votum zu bitten.

Es ist wohl zu bezweifeln, ob dieser Bericht überall richtig ist. Bisher war nirgends davon die Rede, daß Graf Bismarck auch Nancy gefordert habe, welches von Anfang an nicht dem Generalgouvernement Elsaß-Lothringen einverleibt worden war. Es handelte sich bei dem Gebietsfrage vor allem nur um Metz und Belfort. Wenn Herr Thiers neben Belfort auch Nancy gerettet haben soll, so wird sein Verdienst wohl irrtümlich vergrößert.

Die Regierung erteilte am 2. Befehl, die Regionen der mobilisierten Nationalgarde zu entlassen, die bekanntlich aus nicht verheirateten Leuten von 20 bis 40 Jahren bestehen. Auch die Mobilien werden wahrscheinlich in den nächsten Tagen entlassen, zumal es schwer ist, sie jetzt noch in Zug zu halten. In Toulouse zogen 400 Mobile, die Muff voran, aus dem Lager ab, um nach Hause zu eilen; der Lager-Kommandant schickte ihnen einen Offizier nach, der sie zur Umkehr bewegen sollte, doch diese nahmen dem Adjutanten das Pferd ab und setzten mit ihm ruhig ihren Abzug fort. Und mit solchen Mannschaften wollten Rochefort und Millière den Krieg gegen die strammen abgehärteten deutschen Regimenter fortsetzen! Man spricht von dem Entschlusse einer Anzahl Abgeordneten, die gegen den Frieden stimmten, ihr Mandat niederzulegen. Nachdem die Hauptaufgabe der Nationalversammlung gelöst ist, dürfen die Deputierten, welche den Frieden gestiftet haben, sich freilich nicht wundern, wenn man sie nach dem Spruche behandelt: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen.“

Paris, 9. März. General Aurelles de Paladines empfing heute die Kommandanten der Nationalgarde und hielt an dieselben eine Ansprache, in welcher er seine republikanischen Gesinnungen betonte. Die Rede machte einen vortrefflichen Eindruck. Auch der Artikel des „Journal officiel“ fand bei der Bevölkerung die beste Aufnahme. — Am Montagmorgen ist die Lage unverändert dieselbe, in allen übrigen Theilen von Paris herrscht fortgesetzt die tiefste Ruhe.

Bordeaux, 9. März. Nationalversammlung. Der Präsident verliest folgendes Schreiben Victor Hugo's: „Vor 3 Wochen hat sich die Versammlung geweiht, Garibaldi anzuhören, gestern weigerte sie sich, mich zu hören. Ich gebe meine Entlassung.“ Louis Blanc giebt dem Gefühle tiefen Schmerzes Ausdruck, welchen alle politischen Freunde Victor Hugo's bei dieser Nachricht empfinden werden. Die Mandatsniederlegung Victor Hugo's füge so vielen anderweitigen Unglücke neue Trauer hinzu. — Die Stelle eines Vorkämpfers in Wien ist Banneville angetragen worden.

Florenz, 9. März. „Opinione“ erklärt, daß die von mehreren Blättern gemeldete Nachricht, der König von Italien habe ein Schreiben an den deutschen Kaiser bezüglich der Friedensbedingungen gerichtet, jeder Begründung entbehre. Ein derartiges Schreiben sei nicht vorhanden.

Havre, 9. März. Die deutschen Truppen haben das Departement Calvados, das linke Seine-Ufer sowie das Departement Eure geräumt. In Rouen ist bereits der französische Postdienst wiederhergestellt.

London, 10. März. Die „Times“ enthält eine Depesche aus Paris vom gestrigen Tage, welche meldet, daß Marineoldaten den Versuch machten, die rote Fahne auf der Jussifläche durch die Tricolore zu ersetzen. Der Versuch mißlang, die Marineoldaten wurden verhaftet. Acht Bataillone Nationalgarde halten den Bastillaplatz besetzt.

Hiesige Blätter enthalten einen Protest Napoleons gegen seine von der Versammlung in Bordeaux ausgesprochene Absetzung. Der Protest führt aus, daß das betreffende Votum ungerecht und ungesetzmäßig sei, da die Versammlung nur zur Entscheidung über die Kriegs- und Friedensfrage zusammengetreten sei. Das öffentliche Recht Frankreichs erheische aber, daß die Einsetzung jeder Regierung nur durch Plebiszit erfolgen könne. „Ich bin bereit, heißt es in dem Protest, mich nur vor einer freien Ausrufung des Nationalwillens zu beugen.“ — Die feierliche Eröffnung von Albert-Hall wird durch die Königin am 29. d. erfolgen.

London, 8. März. Die Deutschen Londons beabsichtigen binnen kürzester Zeit eine großartige Friedensfeier zu veranstalten. Die eintretenden Schritte sind bereits geschehen; ein großer Fest-Ausschuß, welcher alle Klassen des hiesigen Deutschthums vertritt, ist gewählt worden, und die Feier selbst — welche durchaus nicht politischer Natur sein soll — wird in echt deutscher Weise, in einem echt deutschen Lokal, der Turnhalle, abgehalten werden.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., 10. März. In den gestrigen Abendstunden fanden in Zürich Erweise Seitens der Franzosen statt. Das Militär war nicht ausreichend, die Tonhalle wurde verwüstet. Bewaffnete

französische Offiziere haben sich bei diesem Erzeß betheiligt, ein Mann wurde getödtet. Mehrere Deutsche und Schweizer sind verwundet. Man befürchtet weitere Störungen.

Wie die „Frankfurter Presse“ wissen will, trifft der Kaiser am 15. d. Abends ein und wird die darauf folgende Nacht hier zubringen.

Weimar, 10. März. Der Großherzog ist heute Nachmittag 3½ Uhr hier eingetroffen. Derselbe wurde von den Staats- und Gemeindebehörden empfangen und von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt. — Eine Extranummer des Regierungsblattes enthält ein Dekret der Großherzogin, in welchem dieselbe anzeigt, daß sie die Regentenschaft niedergelegt habe.

Karlsruhe, 10. März. Wie die „Karlsruher Zeitung“ meldet, wird hier am Tage der Ankunft des Kaisers, welche wahrscheinlich zwischen dem 11. und 13. d. M. erfolgt, eine allgemeine Illumination stattfinden.

Metz, 8. März. Am 4. März, Vormittags 11 Uhr, verkündeten 707 Kanonenschüsse aus sieben Forts der Garnison und den Einwohnern der Deutsch-land zurückgeworbenen Festung Metz, daß dieselbe fortan dem deutschen Reich wieder angehöre. Mehrere Musikkorps der hier zur Zeit noch kantonirenden Bataillone der ehemaligen Landwehr-Division von Rummer und des Braunschwelger Regiments spielten abwechselnd deutsche Weisen, während das versammelte Offizierkorps Parole hatte.

Der Geist der Bewohner der Stadt Metz ist ein hervorragend friedlich gesinnter, und wird es den deutschen Behörden wohl bald gelingen, die zur Zeit noch bestehenden Uebelstände auszugleichen, zumal die Bewohner sich der Logik der Thatfachen leicht zu akkommodieren anfangen.

Der Bundeskanzler Graf von Bismarck traf gestern Abend kurz vor 9 Uhr, von Nancy kommend, hier ein. Trotdem offiziell nichts hierüber bekannt geworden, verbreitete sich dennoch die Kunde von seiner Anwesenheit schnell durch die ganze Stadt. Der Graf wohnte beim Präfecten Grafen Fendel von Donnersmarck, welcher Abends zuvor von seiner Mission aus Versailles hierher zurückgekehrt war. Heute Morgen 10 Uhr besuchte der Kanzler einen Theil der zum Cabinet du Präfet gehörigen Dienstzimmer, woselbst ihm die anwesenden Deputierten vorgestellt wurden. Nach einer etwa ½ stündigen Spazierfahrt nach den Forts St. Quentin und Plappeville begab er sich mit Gefolge nach dem Bahnhofe, um direkt über Saarbrücken nach Berlin zurückzukehren.

Paris, 9. März. Dem Bernehmen nach wird die erste Anleihe Behufs Zahlung der Kriegskosten-Entschädigung ausschließlich in Frankreich aufgebracht werden.

Der Finanzminister fordert in einem Rundschreiben die Maires auf, genaue Angaben über die durch den Krieg verursachten Schäden machen zu wollen. Dieselben sollen als Basis bei der Herabsetzung der Abgaben in den okkupierten Departements und als Material bei Revision des Budget von 1871 dienen.

10. März. Das „Journal des Debats“ erklärt: Wenn die exaltirten Gemüther taub bleiben sollten gegen die weisen Rathschläge, welche in einem Artikel des gestrigen „Journal officiel“ enthalten waren, so hoffen wir zuversichtlich, daß die Regierung begreifen wird, daß die Stunde der Thätigkeit endlich geschlagen hat und daß sie dann endlich dem General Aurelles de Paladine die Weisung zugeben lassen wird, die Ruhe wiederherzustellen. — Dasselbe Blatt konstatirt, daß das Comité der Insurrektionellen auf dem Montmartre gestern nur mit größter Mühe eine genügende Anzahl von Nationalgardien bereit gefunden habe, um die Kanonen noch länger zu bewachen.

Das „Journal officiel“ protestirt energisch gegen alle Demonstrationen als das geeignete Mittel zur Wiederherstellung des Despotismus. Die Majorität der Nationalversammlung opponirt gegen die Verlegung der Nationalversammlung nach Paris. — Nach dem „Frangois“ tritt Favre nach Unterzeichnung der definitiven Friedensverhandlungen zurück. — Gambetta ist nach dem Solr von Cahors zurückgekehrt; er bereitet eine Rechtfertigungsbroschüre vor. — In Alger sind Nationalgardien durch Eingeborne entwaffnet, die Anführer haben im Janern die Oberhand. Neue Truppenentsendungen müssen erfolgen.

Bordeaux, 9. März. Nationalversammlung. Der Bericht der Kommission betreffend die Verlegung der Nationalversammlung wird vorgelegt. Derselbe geht davon aus, daß Thiers bei der Kammer darauf bestanden habe, den Antrag schnellst zu erledigen. Fünf Städte seien für den künftigen Sitz der Nationalversammlung in Aussicht genommen, darunter Versailles, Fontainebleau, Orleans. Die Kommission habe trotz des Wunsches der Regierung von Versailles absehen zu müssen geglaubt, weil man dadurch die Frage der Verlegung der Versammlung nach Paris präjudicirt haben würde. Die Entscheidung bezüglich Versailles sei mit 10 gegen 5 Stimmen gefaßt. Für Orleans hätten sich mehrere Stimmen im Schooße der Kommission ausgesprochen, man habe sich aber schließlich für Fontainebleau entschieden, da sich diese Stadt für eine schnelle Erledigung der Angelegenheiten empfehle und der Versammlung die nöthige

Ruhe für ihre Arbeiten gewähre. Die Versammlung werde vor nicht eher Bordeaux verlassen, als bis es feststehe, daß alle Arbeiten für die Verlegung beendet, sowie die gesundheitliche Rücksicht beobachtet seien. Der Diktator Morny bringt ein Amendement ein, welches besetzt, die Versammlung möge Bordeaux nicht eher verlassen, als bis der Feind das Land geräumt habe. Der Berichterstatter ist mit diesem Amendement zufrieden und verliest alsdann den Text des Gesetzesentwurfes, welcher lautet: Art. I. Der Sitz der Versammlung wird nach Fontainebleau verlegt. Art. II. Die Versammlung verläßt Bordeaux, sobald es feststeht, daß der Feind das Land geräumt hat und die nöthigen Arbeiten für die Verlegung beendet sind. — Ders bittet die Versammlung, die Diskussion bis morgen verschoben zu wollen, da die Regierung dabei erleidet, Versailles den Vorzug zu geben. Die Diskussion wird auf morgen vertagt.

London, 10. März. Das Schlußprotokoll der Ponto-Konferenz wird heute unterzeichnet werden. Die Forderung Oesterreichs auf ausschließliche Berechtigung zur Erhebung eines Schiffsfahrzollens Behufs Vornahme der Flussregulirungs-Arbeiten am eisernen Thore ist nicht angenommen. Die Konferenz hat die Arbeiten am eisernen Thore der Kommission der Donauuferstaaten vorbehalten, welche durch §. 17 des Pariser Friedensvertrages von 1856 eingesetzt wurde.

Provinzielles.

Stettin, 11. März. Der, wie gemeldet, im Wahlkreise Uedermünde-Uebodm-Bollin zum Reichstags-Abgeordneten gewählte Staatsminister a. D. Freiherr v. Patow, welcher auch im Wahlbezirk Kalau-Ludau gewählt war, hat für den erstereu Wahlkreis die Wahl angenommen.

Der einjährig Freiwillige Justus Graßmann aus Stettin, von der 1. Komp. des 56. Infanterie-Regiments, hat für bewiesene Tapferkeit das eiserne Kreuz erhalten.

Der „St.-Anz.“ veröffentlicht einen Allerhöchsten Erlaß vom 1. Februar, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee im Fürstenthume Kreise.

Die durch die Versehung des Kreisbaumeisters Möller von Pasewalk nach Neuwed erbligte Kreisbaumeister-Stelle zu Pasewalk ist dem Kreisbaumeister Ruhnau aus Neuwed verliehen.

Eine Bekanntmachung des Generalpostamts empfiehlt wegen des eingetretenen Rückmarsches der betreffenden Truppentheile keine Geldbriefe mehr an die zur Zeit noch in Frankreich stehenden Landwehr- und Reservetruppen abzusenden, bis dieselben in ihre Friedensgarnisonen zurückgeführt sind.

Telegraphische Depeschen dürfen wieder, wie vor dem Kriege, in allen Sprachen und Chiffren aufgegeben werden. Nur in Bezug auf den telegraphischen Verkehr nach und von Frankreich bleiben die bisherigen Beschränkungen noch aufrechterhalten.

In der in unserem gestrigen Referate über die letzte Sitzung des „hiesigen Zweigvereins der pomm. ökonomischen Gesellschaft“ erwähnten Adresse an Se. Majestät den Kaiser heißt es:

„Wir, die deutschen Landwirthe, welche, an unsere Scholle gebunden, Deutschlands Erde zum Segen des Vaterlandes zu bebauen als unsere Pflicht erkennen, sind stolz darauf, daß wir, wenn der Kampf zur Nothwendigkeit wird, aus unseren Reihen die kräftigsten und abgehärtetsten Krieger dem hohen Feldherrn zuführen vermögen; wir haben aber auch vorzugswelse dem himmlischen Vater dafür zu danken, daß es Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät vergönnt war, die Verheerungen des Krieges, von denen wir härter und unmittelbar als Andere betroffen werden, fern von unseren Fluren zu halten; gerade wir müssen den größten Werth darauf legen, daß nach einer wunderbaren Reihe glorreicher Kämpfe die Segnungen des Friedens unserem deutschen Vaterlande auf lange Zeit gesichert werden. — Wen konnte es daher mehr als uns beglücken, daß dem Bundes-Oberfeldherrn, Preußens siegreichem Erbprinzen, von den deutschen Fürsten und freien Städten unter dem freudigen Zusammenschlagen aller Volkstämme und ihrer Vertreter als Lohn seiner Hingebung, seiner Liebe und Treue für das deutsche Vaterland, — die alt-erbwürgte deutsche Kaiserwürde übertragen und von Ew. kaiserlichen und königlichen Majestät angenommen worden ist, nicht um das wiedererstandene deutsche Reich durch neue Kämpfe zu vergrößern, sondern um durch Deutschlands geeinigter Kraft jeden Angriff auf seine Grenzen und seine Unabhängigkeit abzuhalten und dadurch dem deutschen Volke den Besitz der Güter und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit zu erhalten und zu mehren. — Möge es Ew. Majestät vergönnt sein, den selber unter dem sichtbaren Schutze der Vorsehung siegreich geführten, schweren Kampf zum baldigen glücklichen Ziel zu führen, damit wir uns rüsten können, unser tapferes Heer, mit unserem Kaiser an der Spitze, freudig zu empfangen; möge dann Ew. Majestät noch lange Jahre die Früchte dieser großen Zeit zum Segen Aller genießen; möge Deutschlands auferstandene Macht berufen sein, unter Ew. Majestät kräftiger Führung der Welt den Frieden der Völker zu schaffen und ihn dauernd zu erhalten.“

Am nächsten Montag Abend findet im Schützenhause ein vom Herrn J. Beschmitt, unter

Mitwirkung der Stettiner Liedertafel und der Firkow'schen Kapelle veranstaltetes Vocal- und Instrumental-Konzert statt, dessen halber Reinertrag für die Verwundeten bestimmt ist.

Die Telegraphen-Kandidaten Wohlgenuth, Wille, Zank, Kamrath, Rugler und Hagenow hier selbst sind zu Telegraphisten ernannt.

Stralsund, 9. März. Endlich haben wir das Ungemach des harten Winters vollständig hinter uns, denn erst jetzt sind wir ganz von dem Eise befreit. Zwar war der größte Theil des Binnenwassers schon seit einigen Tagen eisfrei; aber zwischen dem Dänholm und Rügen lag das Eis bis gestern noch fest. Das ist nun jetzt unter dem Einflusse der schönen, zeitigen Frühjahrswitterung und des Westwindes verschwunden und das Auge kann sich wieder an dem blauen Wasserpiegel erlaben. Das wird auch fleißig von unseren zahlreichen Schiffen benutzt, die jeden Vormittag, wenn ihre Schiffe nicht auf der Fahrt sind, sich regelmäßig am Hafen versammeln, und es kaum ertragen können, wenn sie täglich nicht einmal ihr gewohntes Element sehen können. Wollte nur Handel und Schifffahrt in diesem Jahre recht gut gehen! „Gott sei Dank, daß der Krieg beendet ist“ ruft hier jeder aus; denn wir haben seitherhalb manche Entbehrungen erdulden müssen. Ich füge nur beispielsweise das Feuerungsmaterial an. Sonst erhielten wir von England sehr billig Steinkohlen. In Folge der Blockade blieben sie aus, und wir mußten daher den Coals zur Heizung über 25 pSt. theurer bezahlen als bisher. Auch Torf, den wir bisher von Anklam sehr gut und billig erhielten, wurde enorm theurer, da manche Schiffer selbst längs der Küste aus Furcht vor den französischen Kreuzern nicht fahren mochten, und derjenige, den wir belamen, war schlecht. So hat uns schon dieser Artikel allein während des Winters manchen Verdruß bereitet. — Was die Pocken betrifft, so sind sie immer noch in Zunahme begriffen und raffen Viele dahin. Allgemein sagt man, daß in einem Hause auf dem Ratharinenberg nicht weniger als 35 Personen daran frant liegen. Ich glaube auch, daß diese wahr ist, da besagtes Haus eine Art Viehhofstafel ist, wo etwa 20–30 Familien aus dem Arbeiterlande wohnen. Die Aerzte haben natürlich eine große Scheu, solche Häuser zu betreten, müssen es aber doch in Erfüllung ihrer Pflicht thun. Diese Krankheit thut der Stadt auch manchen Schaden, weil sie viele Leute vom Besuche derselben abhält. Auch auf Kügen sind die Pocken bereits ausgebrochen.

Cöslin, 8. März. In der vorgestrigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst Herr Rathsherr Werdmüller eingeführt. — Darauf bestimmte die Versammlung das Gehalt des künftigen Beigeordneten auf 900 Thlr. jährlich und stellt die Bedingung, daß derselbe ohne Genehmigung der städtischen Behörden kein Nebenamt annehmen dürfe. Durch Stimmzettel wurde dann der Bürgermeister Rutzsche aus Balzenburg mit 25 Stimmen von 30 zum Beigeordneten gewählt.

Theater-Nachrichten.

Stettin. (Stadttheater) Endlich kam zum ersten Mal in dieser Saison gestern Mozarts „Don Juan“ mit Herrn Hofopernsänger Weg als Gast zur Aufführung. — ein Ereigniß, welches um so freudiger begrüßt werden konnte, als die diesjährige Saison gerade nicht reich gewesen war an Schöpfungen Mozarts. Kein Wunder daher, daß das Haus bis auf den letzten Platz verkauft war und eine nicht unbedeutende Anzahl der feineren Publikums mit Stehplätzen vorlieb nehmen mußte. Die Aufführung selbst bot ein vollkommen schönes, den Anforderungen des genialen Komponisten ziemlich entsprechendes Gemälde dar, nur eine wunde Stelle, — wir meinen die Verlegung der Bassbuffo-Partie des Leporello durch den Herrn Barptonsen Schwarz, — störte, wenn auch nur in geringem Maße, den Eindruck des Ganzen. Trotdem müssen wir anerkennen, daß diese Aufführung eine der besten der bisherigen Opern-Vorstellungen dieser Saison war, und rathen zu einer baldigen Wiederholung. Herr Weg entfaltete in der Titelrolle seine wahrhaft schönen Stimmkräfte zum vollen Glanze. Schwung, Fülle und Macht, Metastall und Force sind dieser Stimme, die sich vollständig in der Gewalt des Sängers befindet, eigen. Die Vortragweise des Herrn Weg zeichnete sich durch dramatische Lebendigkeit und Feuer, — die Merkmale der wahren Künstlerkraft — aus. Ist ein Künstler, ein begabter Künstler von seiner Aufgabe innerlich und warm ergriffen und bemüht, derselben einen wahren, plastisch-schönen und freien Ausdruck zu geben, besonders wenn ihm natürliche Anlagen, guter Geschmack und gehörige Bildung zur Hülfe kommen, so muß er es zu einem hohen Grade von Vollkommenheit bringen, ein Zeugniß, welches wir Herrn Weg nicht vorenthalten können. Fräulein Wilke zeigte in der Rolle der Donna Anna auch gestern wieder, daß wir in ihr eine hervorragende Gesangs-kraft und eine tüchtige Künstlerin besitzen. Fräulein v. Teré's Auffassung der Rolle der Elvira wollte uns nicht in allen Situationen gefallen; wir hätten mehr Pathos und Wärme, und mehr Leidenschaft und Gewalt in der Darstellung gewünscht. Der Zerline des Fräulein Dreyer müssen wir volle Anerkennung gönnen. Herr Fritsch (Don Octavio) ist im Besitze einer klangvollen, biegsamen lyrischen Tenorstimme, die zu jeder, auch zur jartesten Modulation fähig ist.

Da mit der Rolle des Octavio keine erwünsch-
werthe Handlung verbunden ist, so hat der Kom-
ponist dieselbe, außer dem sogleich auf die Ermordung
des Comthurs folgenden Duett mit Donna Anna
und einigen Ensembles, mit zwei schwierigen Arien
bedacht, welche gesungen sein wollen. Dieser Auf-
gabe entledigte sich Herr Fritsch in der glanzvollsten
Weise. Herr Hartmann (Comthur) sang gut, —
aber die Stimme war keine Grabesstimme. Das
Orchester spielte mit der größten Präzision; nur in
der Champagner-Arie fehlte solche.

„Barbier von Sevilla.“ Zunächst gebührt
der Theater-Direktion unser Dank für die reiche Ab-
wechslung, welche sie in diesem Winter dem Publi-
kum bietet. Raum ist ein Gast geblieben, so stellt
sich ein neuer ein. Herr Bep hat uns noch vor we-
nigen Tagen durch die Kraft seiner männlichen Stimme
erquickt, und schon trat gestern in Frä. Mila Roeder
ein neuer Gast auf, der das Liebliche des weib-
lichen Wesens zur vollen Geltung brachte, und wer-
den heute die Studenten Greifswalds durch ihr fre-
isches, geistiges Wesen wieder eine andere Seite mens-
licher Entwicklung und Schönheit uns vor Augen
führen. Doch wir kehren zu unserm Gaste zurück.
Frä. Mila Roeder ist eine sehr schöne Erscheinung,
welche auf der Bühne, durch ebenso elegante, wie ge-
schmackvolle Toilette gehoben, einen überraschenden Ein-
druck macht und den Zuschauer vorweg für sich ein-
nimmt, wozu kommt ein lebhaftes und höchst schelm-
isches Spiel, wie es für die Rolle der Rosine ganz
vorzüglich paßt. Bei dem Gesange ward uns zuerst
bange. Die vorhergehenden Pieren, namentlich die
Cavatine des Figaro Nr. 2, waren in einem so stür-
mischen Tempo genommen, daß manche Theile gar

nicht zur Geltung gelangten. Im Gegentheil dazu
setzte nun die Cavatine der Rosine mit einem so lang-
samen Tempo ein, wie wir es hier gar nicht kennen,
so daß uns bange ward, ob das Publikum sich in
diese Auffassung finden würde; aber schon im Ber-
laufe der Cavatine schwand unsere Besorgniß, der
Vortrag ward leicht, schelmisch, überaus ansprechend.
Die Künstlerin hat eine höchst umfangreiche, tiefe wie
hohe Stimme, welche in der Höhe zwar noch etwas
hart, sonst aber weich und schön und in einer treff-
lichen Schule durchgebildet ist. Wie wir hören, hat
die Künstlerin längere Zeit an der opera comique
in Paris gewirkt und ist hier von dem berühmtesten
Meister unserer Zeit, von dem alten Auber, persönlich
ausgebildet. Wer in Paris gewesen und die dortige
Oper wiederholt gehört hat, kann diesen Einfluß un-
möglich verkennen. Die ganze Art des Vortrages er-
innert lebhaft an die dortige Bühne. Die Ausbil-
dung der Läufe, Triller und Figuren ist vortrefflich,
das Piano bis zum Pianissimo verhauchend ist mei-
sterhaft, das in Berlin bis zum Unschönen ausgebil-
dete Schreien und Anstrengen der Stimme ist ver-
mieden, dagegen tritt die Kraft der Stimme dadurch
mehr zurück. Am herrlichsten traten die Vorzüge der
Auber'schen Schule hervor im Schattentanze Meyer-
beer's und im Lachliede Auber's, welche, beide für die
Pariser Bühne geschrieben und vom Pariser Meister
eingelübt, in Frä. Roeder zu einer Vollendung gelang-
ten, wie wir sie außer Charlotte Patti noch nicht ge-
hört haben.

Vermischtes.

— (Christophorus II.) Man schreibt der
„N. fr. Pr.“ aus Romago: Nach elf Tagen und

Nächten unausgesetzter Wachsamkeit gelang am 25.
Februar zwei Zollwächtern ein Fang, wie sich wohl
bisher Niemand rühmen konnte, einen solchen gemacht
zu haben. Seit ungefähr 40 Jahren hatte nämlich
ein gewisser Ceppi aus Morazano (Schweiz) das
Geschäft betrieben, zur Nachtzeit jeweilig die in diesem
Theile der Schweiz geborenen unehelichen Kinder und
wohl auch die armer Familien, denen der reichliche
Kindersegen zu viel wurde, auf italienischem Boden
auszusetzen. Immer war es ihm gelungen, die ihm
Nachspürenden zu täuschen, und es kam endlich da-
hin, daß die italienische Regierung einen Preis von
250 Fr. auf seine Einbringung setzte. Sie können sich
vorstellen, welchen Schaden dieser moderne Christophorus
mit seinem Gewerbe unserer Commune, der Provinz Como
und dem Alerar verursachte. Es verging kein Jahr,
wo er uns nicht regelmäßig seine 75 bis 80 Kinder
importirte. Zum Beweise sei nur erwähnt, daß er,
wie aus unseren Civilregistern ersichtlich ist, im lau-
fenden Jahre schon wieder bei der Zahl 18 ange-
langt war, wobei ich zwei neue Gäste, die er bei
seiner Arretirung im Korbe mit sich führte, gar nicht
rechne.

— Dieser Tage wanderte ein französischer Sol-
dat in Gesellschaft einiger preussischen durch die zu-
fällige sehr belebte Schildergasse in Köln. Ein Junge
rief: „Süß doch, ein Franzos.“ Der Franzose aber
drehte sich um und erwiderte: „Mir Franzos, seit
gestern Preuß!“

— Der Korrespondent der „Neuen Fr. Presse“
in Bordeaux theilt ein Gespräch zwischen zwei fran-
zösischen Generalen mit, das er in dem Hotel „Zu
den drei Königen“ zu Basel anhörete. Die beiden
Herren trafen sich, wechselten die üblichen Begrüßun-

gen und verschiedene „mon général“ miteinander
und dann fragte der eine den andern: „Mon géné-
ral, de quelle capitulation êtes vous?“

Börse-Berichte.

Stettin, 10. März. Wetter trübe. Wind S.
Barometer 28" 4". Temperatur Morgens + 4° R.
Mittags + 7° R.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach
Qualität gelber inländ. geringer 61—65 R., besserer
67—72 R., feiner 74—79 R., 83- bis 85 R. gelber
per März 78 1/2 R., nom., per Frühjahr 79, 78 1/2, 79
R. bez., per Mai-Juni 79 1/2 R., Br., per Juni-Juli
80 R. bez., Br. u. Ob., Juli-August 80 1/2 R., Br.

Koggen unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qua-
lität 49—53 R., feiner 54—55 1/2 R., per März 53 1/2
R., nom., per Frühjahr 54 R. bez., per Mai-Juni
54 1/2, 1/2 R. bez. u. Ob., per Juni-Juli 55 1/2, R. Br.,
1/2 bez. u. Ob.

Gerste behauptet, loco per 2000 Pfd. 46—51 R.
nach Qualität.

Hafers feiner, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 45
bis 49 1/2 R., per Frühjahr 49 1/2, 1/2 R. bez., per Mai-
Juni 50 R. Ob.

Erbsen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach
Qualität Futter 46—48 R., Koch 51—52 R.

Winterrüben per 2000 Pfd. loco September-
Oktober 113 1/2 R. bez., 114 R., 113 1/2, Ob.

Kaffee wenig verändert loco per 200 Pfd. 28 1/2
R., Br., per März 28 1/2, 1/2 R. bez., April-Mai
28 1/2 R. bez. u. Ob., 1/2 R., Septbr.-Oktober 26 1/2
R., Br., 1/2, Ob.

Petroleum loco 7 1/2 R. Br.

Spiritus matt, loco ohne Faß per 100 Liter à 100
Prozent 16 1/2, 1/2 R. bez., per Frühjahr 17 1/2 R.
bez., Mai-Juni 17 1/2 R. Br. u. Ob., Juni-Juli 17 1/2
R., nom., Juli-August 18 1/2, R. Br., 18 Ob.

Regulirungs-Preise: Weizen 78 1/2 R., Rog-
gen 53 1/2 R., Hafer 28 1/2 R., Spiritus 17 1/2 R.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Aug. Färbe mit Herrn C. Wiereworff
(Altische-Str. 11a).

Geboren: Ein Sohn: Herrn F. Wehl (Stettin). —
Herrn M. Möller (Alt-Jansky). — Herrn Frand.
(Grafenb.).

Gestorben: Siedereiarbeiter J. Maackoth (Stettin).
— Siedereiarbeiter F. Feinrich (Stettin). —
Herrmann „ag“, Fäßler bei d. 10. Comp. Goldberg'schen
Gren.-Regts. Nr. 9 (Pantier). — Frau Wilhelm.
Felsin geb. Stellmacher (Stettin).

Kirchliches.

Am Sonntag, den 12. März werden predigen:
In der Salos-Kirche:
Herr Pastor Nölke aus Erisin um 10 1/2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Riedel um 2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Carns um 5 Uhr.
Dienstag, Abends 6 Uhr: Pöfionspredigt
Herr Konsistorialrath Kipper.

Aufgeboten:

Am Sonntag, den 5. März zum ersten Male:
In der Salos-Kirche.

Herr Carl Fried. Wils. Nölke, Rentier in Berlin, mit
Jungfrau Marie Carl. Wilhelmine Nölke's hier.
Carl Fried. Ranz, Zimmergeß. in Gollnow, mit Albert.
Elisabeth Ludowika Ranz hier.

Herr Wilhelm Marowsky, Mühlenmeister in Alt-Sül-
bitz, mit Jungfrau Wilhelm. Carl. Schulz hier.

Herr Fried. Wils. Ullrich, Regierungs-Bureau-Di-
strik hier, mit Jungfrau Bertha Emma Carl. Dreblow in
Greifenhagen.

In der Jakob-Kirche:
Carl Aug. Wils. Hartmann, Köpfer zu Charlottenburg,
mit Jungfrau Emilie Dor. Carol. Kreywig daselbst.

In der Johannis-Kirche:
Herr Fried. Wils. Ad. Feinrich, Fleischer hier, mit Frau.
Franz in Greifenhagen.

Van. Pöchat, Invalide hier, mit Jungfrau Joh. Rosalie
Wilhelm. Feiden hier.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Joh. Fried. Wils. Müller, Arbeiter in Grabow, mit
Frau Anna Elisabeth Schadow geb. Wonne daselbst.

Herr Carl Fr. Christ. Schille, Bäckermeister in Bülchow,
mit Jungfrau Bertha Adelheid Aug. Bartel in Stolzen-
hagen.

Carl Fr. Joh. Nölke, Arbeiter in Bülchow, mit Frau
Hanna Sophie Frant geb. Krüger daselbst.

Carl Fried. Hammer, Maschinenbauer in Bredow, mit
Jungfrau Aug. Frau. Elise Wilhelm daselbst.

In der Gertrud-Kirche:
Carl Fried. Zeme, gen. Kollermann, Freimann in
Bücholz, mit Frau Carol. Fried. Wils. Frau. Elisabeth
Nölke geb. Seger hier.

Termin vom 13. bis incl. 18. März.

In Subhastationsfachen.

14. R.-Ger. Comm. Remow. Wohngrundstück Nr. 15
in Mietz des Rahn'schen Joh. Greif'schen C.-e-
leute.

14. R.-Ger. Comm. Uckermark. Wohnhaus Nr. 154
daselbst des Schiffszimmergeßellen Ferd. Brandt.

Grundstück Nr. 72 in Radow des Hölshausen Carl
Br. e.

Wohnhaus Nr. 248 daselbst des Drechslers Carl
Bierd.

15. R.-Ger. Stargard. Grundstück Nr. 163 des Mäh-
lenbürgers Friedrich Andrach.

16. R.-Ger. Comm. Uckermark. Wohngrundstück Nr. 9
in Bänken der Witwe Jahnke und deren Kinder.

17. R.-Ger. Comm. Gollnow. Die daselbst belegenen,
der Witt. e. und den Erben des Sattlermeisters Jöbde
gehörigen Grundstücke.

In Konkursfachen.

15. R.-Ger. Colberg. Neuer Termin zur Verhandlung
und Beschlußfassung über einen Aktord im Konk.
über das Verm. des Kaufmanns Bernhard Nölke zu
Colberg.

18. R.-Ger. Stettin. Erster Termin im Konk. über den
Nachlaß des in Bülshendorf verstorbenen Gutsbesizers
Otto Haffelbach.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 14. d. M., keine Sitzung.

Stettin, den 11. März.

Saunter.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns
Gustav Leopold Schittke, in Firma Leopold
in Stettin ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über
einen Aktord Termin

auf den 21. März 1871,
Vormittags 10 Uhr,

in unserm Gerichtssitzlokale, Terminzimmer Nr. 15, vor
dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden. Die
Beteiligten werden hierdurch mit dem Bemerkten in Kennt-
niß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelasse-
nen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für die-
selben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht,
Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch
genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung
über den Aktord berechtigt, und daß die Handelsbücher,
die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Ver-
walter über die Natur und den Charakter des Konkurses
erstattete schriftliche Bericht in unserm Bureau Nr. V.
zur Einsicht der Beteiligten offen liegen.

Stettin, den 6. März 1871.

Königl. Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Rock, Kreisgerichtsrath.

In dem Konkurs über das Vermögen der Komman-
dit-Gesellschaft auf Aktien, Bredower Zuckerraffin., Fein-
Wellmann zu Stettin, hat die Christiane des Fabrik-
Direktors Carl Friedrich Labowitz, August e geb.
Schleich nachträglich eine Forderung von 6149 R.
14 Pf. (Ausfall einer Hypothek) angemeldet. Der Termin
zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 21. März 1871, Vormittags
11 Uhr,

in unserm Gerichtssitzlokale, Terminzimmer Nr. 15, vor
dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wozu die
Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in
Kenntniß gesetzt werden.

Stettin, den 6. März 1871.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Rock, Kreisgerichtsrath.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Gebühre zu Neu-Rosow auf der
Berlin-Stettiner Chaussee mit einer Gebührensatzung von
2 Meilen soll vom 1. August d. J. ab auf sechs hinter-
einander folgende Jahre oder auf unbestimmte Zeit ander-
weit verpachtet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

Freitag, den 24. März cr.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserm Geschäftslokale hierseits angesetzt, zu welchem
Bachlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sie
sich im Termin über ihre persönlichen Verhältnisse auszu-
weisen und ihre Gebote durch eine Kaution von
150 R. sicher zu stellen haben.

Die Licitations-Bedingungen können während der Dienst-
stunden in unsrer Registratur eingesehen werden.

Stettin, den 25. Februar 1871.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung der an der Stettin-Berliner
Chaussee belegenen Chausseegeldgebühre zu Pommerens-
dorf mit einer Gebührensatzung von einer Meile vom 1.
August d. J. ab, auf 6 hintereinander folgende Jahre
oder auf unbestimmte Zeit, haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 23. März cr.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserm Geschäftslokale hierseits angesetzt, wozu Bach-
lustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sie sich
im Termin über ihre persönlichen Verhältnisse auszu-
weisen und ihre Gebote durch eine Kaution von 200 R.
sicher zu stellen haben.

Die Licitations-Bedingungen können während der Dienst-
stunden in unsrer Registratur eingesehen werden.

Stettin, den 25. Februar 1871.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Stettiner

Portland-Cement-Fabrik.

Zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung
am Mittwoch, den 29. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Schiedsgerichtssitzlokale der hiesigen Börse haben wir die
Herren Aktionäre unserer Gesellschaft unter Hinweisung
auf §. 22 der Statuten hiermit ergeben ein.

Das Comité der Stettiner Portland-
Cement-Fabrik.

R. Kell. H. Ludendorff. J. Meister.
Alex. Schultz. O. Krause.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, jeder Dimension billigst bei
J. G. Kuhlmeier.

in Eisen, in Gittern und Kreuzen in gro-
ßer Auswahl billigst bei

J. G. Kuhlmeier.

Säulen

und Tragsbalken billigst bei

J. G. Kuhlmeier.

Neue Cath.-Pflanzen,

Neue Türkische Pflanzen,

sowie

Neue Böhm. Pflanzen

empfehlen in besonders schöner Waare zu

sehr billigen Preisen

Wilhelm Boetzel,

Lindenstraße 7.

Echten

Emmenthal. Schweizerkäse,

Echten

Soll. Süßmilch-Käse,

Sahnen-Käse

in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Wilhelm Boetzel,

Lindenstraße 7.

Fein weißen Farin,

das Pfd. 5 Sgr.

empfiehlt

Wilhelm Boetzel.

Lindenstraße 7.

Zu beachten.

Es werden bei uns alle Arten Silber samler und billig
eingekauft, auch sind bei uns fertige Schlachtenbilder
vorhandig zu haben, sowie alle in mehrerlei schlagenden
Arbeiten werden schnell und gut ausgeführt.

F. W. Ebert, Glasermeister,

Oberwiel, Mühlenberg 12.

Strohüte

in jedem Geschlechte werden nach den neuesten Facons aus
Saubereste gewaschen, gefärbt und umgenäht bei

S. Franke,

kleine Domstraße 18, part.

Promenaden- Fächer

in großer Auswahl empfiehlt

Leo Korach,

Neilschläger- und Seuterkraut-Ed.

Promenadenfächer

in allen Holzarten u. größter Aus-
wahl empf. das Stück v. 5 Sgr. an

Julius Löwenthal,

42. Breitestraße 42.

via-a-vis Hôtel du Nord

Strohhut-Wäsche,

neueste Facons,

Metzenthin & Wolff,

Mönchenstraße 24.

Die Judin'sche chemische Waschanstalt

von

Fr. Gruener, Berlin,

empfehlen ihre billig. Annahme bei

Metzenthin & Wolff,

Mönchenstraße Nr. 24,

hiermit angelegentlich.

Eiserne Geldschränke neuester

Konstruktion, mit ein u. mehreren Tresoren,

in größter Auswahl offerire zu sehr billigen

Preisen.

C. A. Kaselow,

Stettin, Mittwochstraße 11—12.

Neueste Erfindung.

Nur der Trunksucht,

angeführt nach rationaler Methode und eigener Erfindung

alterer Aerzte zum Wohle der Mitmenschen. Die Kur

kann mit und ohne Wissen des Kranken vollzogen werden.

Schon über 1000 geheilt. Atteste stehen zu Diensten.

Gegen Einleitung von 2 R. erfolgt Befreiung der

Medikamente nebst Behandlungsmittel durch

W. Falkenberg,

Nicht. 53,
Frankfurt a. O. (Preußen).

Prospekt

aus der **Ahrens'schen Brauerei** zu Berlin
herborgegangen
Aktien-Brauerei-Gesellschaft „Moabit“.
Grundkapital 550,000 Thlr., eingeteilt in 5,500 Aktien à 100 Thlr.

Der Betrieb einer Brauerei von größerer Produktionsfähigkeit gehört in Berlin, bei der in starkem Zuwachs begriffenen Bevölkerung, zu den lohnendsten industriellen Unternehmungen, insbesondere wenn intelligente Leitung und ausreichendes Kapital den Betrieb fördern und unterstützen.
Dies hat die Unterzeichneten veranlaßt, die bereits 28 Jahre bestehende und seit ihrer Gründung in steter Fortentwicklung begriffene, wohl bekannte

Brauerei von M. Ahrens & Co.

in eine Aktien-Gesellschaft umzuwandeln und solche hierdurch zu größerer Ausdehnung, vermehrter Produktion und somit höherem Ertrage zu bringen.

Es eignet sich gerade diese Brauerei vortrefflich für den eben bezeichneten Zweck; ihre bisherige Entwicklung ist ohne Unterbrechung eine steigende gewesen — wie die Höhe der von ihr im Laufe der Jahre gezahlten Brauamalgam-Steuer amtlich erweist — und ihr Produkt hat sich seit langen Jahren durch seine Güte in der Gunst des Publikums fest eingebürgert. Die Ahrens'sche Brauerei hat im letzten Jahre selbst bei einer Produktion von 25,000 Tonnen dem Bedarf der Abnehmer nicht immer genügen können.

Die auf einem Areal von ca. 10 Morgen errichtete Brauerei entspricht in allen ihren Anlagen den gegenwärtigen Anforderungen der Technik.

Im Besitz einer Aktien-Gesellschaft soll die Brauerei nicht nur ihren alten wohlverdienten Ruf sich erhalten, sondern es wird das vergrößerte Anlage- und Betriebskapital ihr auch gestatten, die Produktion wesentlich zu erhöhen, woraus dann eine noch größere Rentabilität als bisher sich ergeben muß. Es ist in Aussicht genommen, durch Vergrößerung der Brau-Anlagen die gegenwärtige Produktionsfähigkeit von jährlich 25,000 Tonnen zunächst bis auf 50,000 Tonnen zu erhöhen.

Der bisherige Besitzer der Brauerei, Herr Ahrens, hat sich kontraktlich verpflichtet, die nächsten zehn Jahre hindurch die technische Leitung der Brauerei weiter zu führen. Die günstigen Resultate, die er bisher im eigenen Besitze erzielt, lassen schon vor der beabsichtigten Erweiterung der Brauerei, eine Jahresdividende von mindestens 8 pCt. mit Sicherheit in Aussicht stellen.

Ein Hinweis auf die Rentabilität anderer wohlführender Aktien-Brauereien ergibt als Resultat pro 1869—70:

Berliner Brauerei-Gesellschaft	10 %	Dividende
Bereinsbrauerei in Leipzig	10 %	"
Brauerei zum Felsenkeller in Dresden	15 %	"
do. " Felsenkeller "	16 %	"
do. " Waldschlösschen "	20 %	"

und dürfen wir in Rücksicht auf Güte des Produkts, Solidität und bewährte Geschäftsführung, sowie vorteilhaften Erwerb, unsere Gesellschaft den oben genannten unbedingt anreihen, also auch eine entsprechende Prosperität und Verzinsung unseres Aktien-Kapitals gewärtigen.

Die Gesellschaft erwirbt einen Grundbesitz von circa 1800 Quadrat-Ruthen, welcher bei 1112 Fuß Straßenfront an zwei Hauptstraßen von Moabit gelegen ist. Dieser Grundbesitz repräsentiert schon jetzt einen großen Theil des Aktien-Kapitals und wird vermöge seiner höchst günstigen Lage unzweifelhaft noch bedeutend im Werthe steigen.

Der Feuerkassenwerth der Gebäude beträgt . . . 175,450 Thlr.

des Brauerei-Inventars . . . 60,000 "

Summa 235,450 Thlr.

Zur Uebernahme der Brauerei mit ihren Einrichtungen und Borräthen, zu Neubauten sowie zur Beschaffung eines reichlichen Betriebs-Kapitals ist das Aktien-Kapital auf 550,000 Thaler normirt worden, zerfallend in 5500 Aktien à 100 Thaler.

Von diesem Aktien-Kapital sind bestimmt:	
für Erwerb der Brauerei nebst Inventar	550,000 Thaler
abzüglich der auf 10 Jahre à 5pCt. Zinsen darauf verbleibenden Hypothek	150,000 "
	400,000 Thaler
für Bauten, Anschaffungen und Betriebs-Kapital	150,000 "
	550,000 Thaler

Das Gründungs-Comité glaubt, indem es zur Aktien-Subskription einlädt, das Unternehmen um so mehr als ein solches und ausrichtsvolles darstellen zu können, als es sich bei demselben nicht um Gründung eines neuen Geschäfts, sondern lediglich um Weiterführung und Ausdehnung eines gut rentirenden Unternehmens handelt.
Berlin, im März 1871.

Das Gründungs-Comité der Aktien-Brauerei-Gesellschaft „Moabit“.

Carl Deibel. Bernhard Friedheim. Julius Grelling. Firma: Gebrüder Grelling.

Bedingungen der Zeichnung

auf
550,000 Thaler in 5,500 Aktien à 100 Thaler
der
Aktien-Brauerei-Gesellschaft „Moabit“.

- Die Zeichnungen erfolgen al pari auf Grund des Gesellschafts-Statutes vom 7. März 1871 am
Montag, den 13. März c.,
Dienstag, den 14. März c.,

in Berlin bei den Herren

Feig & Pinkuss, Französischestr. 20a.
Gebrüder Grelling, Schinkel Platz 4.

- Bei der Zeichnung ist eine Baareinzahlung von 10 Procent der gezeichneten Summe zu leisten.
- Im Falle der Ueberzeichnung tritt eine Reduktion der Zeichnungen ein und wird das Resultat bekannt gemacht.
- Die Zeichner sind bei Vermeidung der im §. 7 des Gesellschafts-Statuts vorgesehenen Nachteile verpflichtet, binnen 14 Tagen nach Eintragung der Aktien-Gesellschaft in das Handelsregister den Restbetrag der gezeichneten Summe bei den Zeichnstellen einzuzahlen und erhalten dafür Zinnerscheine, welche binnen 3 Monaten gegen Aktien ausgetauscht werden.

Prospekte und Statuten können bei den Zeichnstellen in Empfang genommen werden.

Thon-Röhren-Preis-Courant von Wm. Helm, Stettin,
über Englische glasierte Thonröhren von G. Jennings, London,
sowie **Huller Thonröhren bester Qualität** aus den renommirten Fabriken.

Huller Röhren 2", 3", 4", 5", 6", 9", 12", 15", 18" lichter Weite
Jennings'sche Röhren 3 3/4", 4 1/2", 5 1/2", 6 1/2", 7 1/2", 10", 12", 15", 18", 20", 24", 30", 36", 42", 48", 54", 60", 66", 72", 78", 84", 90", 96", 102", 108", 114", 120", 126", 132", 138", 144", 150", 156", 162", 168", 174", 180", 186", 192", 198", 204", 210", 216", 222", 228", 234", 240", 246", 252", 258", 264", 270", 276", 282", 288", 294", 300", 306", 312", 318", 324", 330", 336", 342", 348", 354", 360", 366", 372", 378", 384", 390", 396", 402", 408", 414", 420", 426", 432", 438", 444", 450", 456", 462", 468", 474", 480", 486", 492", 498", 504", 510", 516", 522", 528", 534", 540", 546", 552", 558", 564", 570", 576", 582", 588", 594", 600", 606", 612", 618", 624", 630", 636", 642", 648", 654", 660", 666", 672", 678", 684", 690", 696", 702", 708", 714", 720", 726", 732", 738", 744", 750", 756", 762", 768", 774", 780", 786", 792", 798", 804", 810", 816", 822", 828", 834", 840", 846", 852", 858", 864", 870", 876", 882", 888", 894", 900", 906", 912", 918", 924", 930", 936", 942", 948", 954", 960", 966", 972", 978", 984", 990", 996", 1000" lichter Weite
Jennings'sche Röhren sind anerkannt die besten u. in Stettin nur allein zu haben bei **Wm. Helm.**

Beachtungswerth!

Da ich unter günstigen Verhältnissen eine bedeutende Partie Haare künstlich erworben, lasse ich **Flechtten, Chignons, sowie alle Haar-Arbeiten** unter Garantie, zu dem in Stettin billigsten Preis ab.
Wilh. Mebius, Coiffeur für Herren und Damen,
Schulzenstraße 33, Ecke der Reißchlagstraße.
NB. Separate Salons für Damen und Herren sind eingerichtet.

Im Fabrik-Lager von Tuchen u.

werden von heute ab alle angeschnittenen Stücke von feinen Tuchen, Baudetins, Winter- und Frühjahrsstoffen zu Röcken, Ueberziehern und Beinkleidern, insbesondere eine sehr große Anzahl von Nestern à 2, 3 bis 6 Ellen Länge, ganz außerordentlich billig abgegeben. Außerdem sollen schnelligst verkauft werden:
1/2 breite feine matte Tuche und Croisés à 45—50 Sgr. per Elle, welche fast das Doppelte kosten.

- 1/2 Tuche zu ganzen Anzügen à 35, 36—40 Sgr.
- 1/2 Winterstoffe zu Ueberziehern à 32, 35—45 Sgr.
- 1/2 Baudetins zu Frühjahrs-Anzügen à 28, 32—38 Sgr.,
- 1/2 desgl. zu Sommer-Anzügen à 25 Sgr. u. f. w.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Hotel Fürst Blücher, parterre, große Wollweberstraße Nr. 30.

Nur durch strengste Reellität

kann es mir als Anfänger, der heutigen Concurrenz gegenüber gelingen, ein recht flotttes Geschäft zu machen.

Mit meinem Princip

gute Waare zu führen, dieselben für die billigsten Preise abzugeben, gestützt durch eine großartige Auswahl

geschmackvollster Herren-Garderobe,

sowie der, der Saison angemessenen

feinsten u. modernsten Stoffe

hoffe ich, das gewünschte Resultat zu erzielen.

Mit der Bitte, mich bei vorkommendem Bedarf zu beehren, kann ich mit Bestimmtheit voraus sagen, daß sich Jedermann von den oben angeführten Thatfachen überzeugen wird.

Julius Wohl,

Herren-Garderoben-Magazin,
40, obere Schulzenstraße 40.

Wir empfangen und empfehlen

Neue Frühjahrs-Kleiderstoffe,
Neue Frühjahrs-Costumes,
Neue Frühjahrs-Châles,
Neue Frühjahrs-Umhänge,
Paletots, Unterröcke, Rosshaarröcke,
Sammet-Paletots.

Die diesjährigen Kleiderstoffe und Châles sowie sämtliche Confections-artikel zeichnen sich vorthellhaft aus durch Frische, entschiedene Neuheit und soliden feinen Geschmack.
Allen Anforderungen auf billige Preise haben wir ganz besonders Rechnung getragen.

Gust. Ad. Toepffer & Co.

Strohüte zur Wäsche und Modernisiren

nehme von heute ab entgegen.

W. Tamo, Aschgebergerstraße Nr. 1.

Strohüt-Fabrik

von
Julius Kühl, Pelzerstraße 26,

empfiehlt sich zur Umarbeitung von Strohhüten in jedem Geflecht nach den neuesten Facons.

Ein wohlhabender Breslauer Flügel ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Preis 60 Rthlr. Kirchplatz Nr. 5, 3 Tr. rechts.

Dienst- u. Beschäftigungs-Gesuche.

Tüchtige Schneidergesellen werden sofort gesucht in der Harmonie derselben, Straßburg, Frankenstr. 74.

Ein verb. Gärtner mit guten Empfehlungen sucht Stellung. Näheres durch Herrn Otto Gottschalk, Heumarkt 9.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Stelle als Comptoir-Bote oder ähnliche Beschäftigung. Zu erfragen Bismarckstraße 35, Hinterhaus 1 Treppe.

Grand Restaurant,

Schubstraße 12.
W. Härtig.

wie jede Gravirungen in Metall, Eisenblech etc. zum Zeichnen der Böden v. Schulz, H. Domsr. 12.

VICTORIA-THEATER

Sonntag.
Das Schloß Greiffenstein
oder
Der Sammtschuh.

Montag.
Zum Benefiz für Fräulein Barnow.
Pariser Leben.

Stadt-Theater.

Sonntag.
Fra Diavolo.
Romische Oper in 3 Akten von Auber.